

Weltgeschichte im Überblick [Karl Meyer]

Autor(en): **Haeberli, Wilfried**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

KARL MEYER, *Weltgeschichte im Überblick*. Europa-Verlag, Zürich 1959.
452 S.

Ein Wunsch vieler ehemaliger Schüler des zu früh verstorbenen Zürcher Mediävisten Karl Meyer ist in Erfüllung gegangen: die Vorlesungen, die er als Inhaber des Lehrstuhls für allgemeine Geschichte an der ETH gehalten hat, möchten im Zusammenhang in Buchform erscheinen. Dank den Bemühungen seiner Gattin, auf Grund von stenographischen Nachschriften seiner Vorlesungen, liegt nun die Summe des universalhistorischen Denkens von Karl Meyer in seiner posthum erschienenen «Weltgeschichte im Überblick» vor, gekürzt, sprachlich überarbeitet, aber doch noch das Signum des eigenwilligen und ungemein anregenden Verfassers tragend.

Wenn der gelehrte Erforscher der spätmittelalterlichen Kommunen nördlich und südlich der Alpen, der kenntnisreiche Mediävist noch eine Professur für allgemeine Geschichte versah, so geschah dies, weil ihn die Frage, ob und wie in einer Zeit differenzierter Fachwissenschaft die große Synthese der Universalgeschichte noch möglich sei, unablässig beschäftigte. Er gibt darauf in seinem Einleitungskapitel eine zugleich klare, differenzierte und mutige Antwort. Im Gegensatz zu den Buchbindersynthesen unserer Zeit (*Historia Mundi*), die enzyklopädisches Wissen ohne innerliche Verknüpfung bieten, ist das Objekt seiner «Weltgeschichte im Überblick» nur das universalhistorisch Bedeutsame, bis heute Nachwirkende, wobei er sich wohl bewußt ist, daß sich mit der Veränderung der gegenwärtigen Situation von selber auch der Prospekt der Universalhistorie ändern muß. Meyers Vision der Weltgeschichte ist offensichtlich im wesentlichen in der Zwischenkriegszeit und in den Jahren des zweiten Weltkriegs entstanden; kein Zweifel, daß er heute die Akzente schon anders legen, etwa der Sowjetunion und den fernöstlichen Völkern größeres Gewicht beimessen würde. Er weiß, daß der Universalhistoriker nicht nur den Mut zur Synthese, sondern auch zum Irrtum aufbringen muß; aber er weiß auch, daß ein Irrtum in wertvoller Sache die Wissenschaft mehr bereichern kann als die einwandfreie Feststellung eines Spezialisten auf einem abseitigen Gebiet. In seinen Spezialuntersuchungen und in seiner Vortragstätigkeit hat sich Karl Meyer vor allem über ein leidenschaftliches Interesse am Politischen ausgewiesen; gerade dadurch hat er oft genug die Kritik der Wissenschaft herausgefordert. Das vorliegende Werk beeindruckt den Leser vor allem durch die Fülle

ökonomischer, soziologischer, kultur- und religionsgeschichtlicher Gesichtspunkte — kein Zweifel, daß hier die mehrmals zitierten Ernst Troeltsch und Max Weber dem Verfasser entscheidende Anregungen vermittelt haben. Gelegentlich glaubt man noch das Ethos der «geistigen Landesverteidigung» zu verspüren, so im Hohelied auf den Kleinstaat bei der Behandlung der griechischen Polis; doch verschweigt Meyer auch deren Schattenseiten nicht, wie ihn überhaupt das dialektische Denken auszeichnet. Karl Meyer gehört in die Reihe der pessimistischen Geschichtsdenker; besonders deutlich wird dies in seinem Einleitungskapitel und im Ausblick, der den Tod der Menschheit als Ganzes — nicht durch einen dritten Weltkrieg, sondern als Folge der kosmischen Entwicklung — ins Auge faßt und erst für diesen Augenblick in Aussicht stellt, wonach sich die Menschheit in jahrtausendelangen Kämpfen vergeblich gesehnt hat: den ewigen Frieden. Wer den Verfasser kannte, weiß aber, daß es sich um einen tapferen, hochgemuten Pessimismus handelte: davon zeugt auch dieses Buch. Es ist nicht für den Laien geschrieben, sondern setzt die Kenntnis des Geschichtsverlaufs voraus. Für den Historiker aber kann es Quelle immer neuer Anregungen und Anstoß zu kritischer Prüfung des eigenen Geschichtsbilds werden. Wie Richard Feller bei der Vorbereitung seiner Vorlesungen zu Ranke griff, um große Gesichtspunkte zu gewinnen, wird der Geschichtslehrer zu diesem Buch greifen, um dem reifen Schüler seinen Stoff unter welthistorischen Fragestellungen vorzulegen. Er darf dann die Gewißheit haben, daß sein Fach jeden musealen Geruch verlieren wird.

Basel

Wilfried Haeblerli

PIETER GEYL, *Die Diskussion ohne Ende. Auseinandersetzung mit Historikern.*

Mit einer Einführung von Franz Petri. Hermann Gentner Verlag, Darmstadt 1958. XI u. 256 S.

Den Titel seines Buches erläutert der Utrechter Historiker einmal dahin, daß die Geschichtswissenschaft als eine «Diskussion ohne Ende» aufgefaßt werden könne. Und die Aufsätze, die in diesem Sammelband vereint sind, nehmen sich aus wie temperamentvolle und sachlich notwendige Voten zu dieser Diskussion. Sie beginnt mit dem Essai «Ranke im Licht der Katastrophe» und der gerade nach 1945 aktuellen Frage, wie weit der große Historiker einen politischen Quietismus, ein Sich-Abfinden mit dem Geschehen und den Geschehensträgern gelehrt und vorgelebt habe — einen Quietismus, der sich zwar nicht verhängnisvoll auswirken mußte, aber doch konnte. Geyl nimmt die Frage durchaus ernst und gelangt in seiner behutsam abwägenden Weise dann doch zur befreienden Bejahung der geschichtlichen Verstehensformen des Altmeisters. Von andersgelagerten, aber ähnlich kritischen Gesichtspunkten aus werden Macaulay, Carlyle und — in einer besonders schönen Abhandlung — Michelet belichtet. Bemerkenswert ist dabei, wie die Sympathien des Niederländers gleichsam erst hinter einem Dickicht